

Landes vor dem Beginn der Neuerung sowie die Intrigen und Gewaltakte, welche dann den religiösen Umsturz bewerkstelligten.

Die Ursachen und treibenden Faktoren zum Abfall sind hier ähnliche wie in anderen deutschen Gebieten, sie weisen nur eine lokale Farbe auf. Die Hohenzollerfürsten, die ehemaligen Burggrafen von Nürnberg, waren wenig begütert. Die bedeutenden kirchlichen Besitzungen, welche „das reine Evangelium“ ihnen in Aussicht stellte, waren sehr einladend zur Annahme des Protestantismus. Unter Markgraf Kasimir war wohl die Einführung der sogenannten Reformation vorbereitet, dieser starb aber noch zu Osen 1527 mit den katholischen Sterbesakramenten versehen. Die von seinem Vorgänger schon vorbereitete „evangelische Kirchenordnung“ führte Markgraf Georg vollends durch in den Jahren 1528—1535. Die Schilderung dieser Ereignisse bestätigten von neuem die Darstellungen eines Janssen, wie der Protestantismus den deutschen Stämmen aufgedrängt worden ist.

Es wäre sehr wünschenswert, daß in ähnlicher Weise die einzelnen Ländergebiete und Gaue Deutschlands und Oesterreichs von Spezialforschern nochmals bearbeitet würden, wozu diese Götzsche Schrift geradezu als Muster dienen könnte.

Inhalt. I. Buch: Die Regierungszeit des Markgrafen Kasimir: 1. Die religiösen Zustände des Landes vor dem Beginn der neuen Bewegung. 2. Das erste Auftreten der neuen Ideen im Lande. 3. Der Ansbachische Religionslandtag 1524. 4. Der Bauernkrieg und seine Folgen. 5. Umschwung in Kasimirs Religionspolitik und Tod. II. Buch: Die Regierungszeit des Markgrafen Georg bis zur vollendeten Einführung der lutherischen Kirchenordnung (1528—1535): 1. Der Regierungsantritt und die ersten Religionserlasse Georgs. 2. Die Brandenburg-Nürnbergische Kirchenvisitation (1528). 3. Die Einziehung der Kirchengüter. 4. Die Brandenburg-Nürnbergische Kirchenordnung. 5. Einführung der neuen Lehre in die Klöster des Landes; Widerstand derselben, Aufhebung und Gütereinziehung. 6. Verhalten der Bischöfe und der Reichsregierung. 7. Bündnisverhandlungen des Markgrafen.

Das Hofleben dieses Fürsten war ein leichtes: Trunksucht und Unzucht sowie Eigennutz der Räte herrschte. Die theologische Bildung der Prediger und deren sittliches Verhalten ließ viel zu wünschen übrig; sie waren in finanzieller Notlage. Verfall der Kirchendisziplin, Niedergang der Schulen, Verfall des sittlichen Lebens beim Volke, welches sich das neue Evangelium nur widerwillig aufnötigen ließ: ein echtes Bild dieser Reformation im 16. Jahrhundert.

Magenfurt.

J. E. Danner S. J.

- 15) **Kleine katholische Schulbibel.** Von Dr. Jakob Ecker. Trier. Verlag Schaar & Dathe. 8°. 62 S. geb. 35 Pf. = 42 h.
Handbüchlein zur Kleinen katholischen Schulbibel.
 Von Dr. Jakob Ecker. Trier. Verlag Schaar & Dathe. 8°. 102 S. geb. 80 Pf. = 96 h.

Hatte der Verfasser für seine Volksschulbibel das Prinzip aufgestellt: „Im Satzbau kann und muß man dem kindlichen Fassungsvermögen tunlichst entgegenkommen; der sprachliche Ausdruck muß aber Gotteswort bleiben“, so hat er dasselbe für seine Kleine katholische Schulbibel, welche den biblischen Lehrstoff für die zwei ersten Schuljahre enthält, dahin eingeschränkt: „Für die Kleinsten muß der Ausdruck an manchen Stellen vereinfacht werden.“ Man muß

gestehen, daß Ecker das Kunststück fertiggebracht hat, eine Bibel für die Kleinen zu schreiben, welche für diese gut verständlich ist und dabei sich doch zumeist an den Schrifttext hält. Bei den zehn Geboten würde sich die Abweichung vom Schrifttext in die allgemein gebräuchliche Textierung jedenfalls empfehlen. Die Illustrationen (von Schumacher) sind zahlreich (36 auf 60 S. Text) und sehr schön; einige derselben sind aus der Volksschulbibel herübergenommen, jedoch vergrößert, andere sind neu. — Das Handbüchlein bietet durch kurze, aber markante Zusätze zum Texte der Kleinen Schulbibel sowie durch Illustrations-erklärungen dem Katecheten willkommene Hilfe für den Bibelunterricht. — Beide Büchlein sind bei ihrer guten Ausstattung überaus billig.

Wien.

W. Zafsch, Katechet.

- 16) **Vom „Welträtzel Mensch!“** Eine populäre Studie. Von Dr. med. F. Segauer, Frankf. a. M. Stuttgart. 1909. M. Kiehlmann. gr. 8°. 111 S. M. 1.50 = K 1.80.

Vorliegende Schrift richtet sich gegen den modernen atheïstischen Monismus. Der Verfasser führt unter anderem aus, daß nicht in der Auffassung der Organismen als solcher das größte Rätsel liegt, sondern darin, daß „die Anpassung immer im Sinne der höchsten Zweckmäßigkeit vor sich geht“.

In Bezug auf einen Schöpfer der Welt bemerkt er: „Es führen uns durchaus naturwissenschaftliche und logische Betrachtungen allgemeiner Art und ganz speziell der Erscheinung Mensch zunächst einmal zu der Notwendigkeit der Annahme eines Schöpfers. Und für mich ist die ganze Ueberlegung . . . so zwingend, daß ich gar nicht mehr sagen kann, ich will an diesen Schöpfer glauben, sondern für mich liegt die Sache so, daß ich gezwungen bin zu sagen: Ich kann auf Grund meiner wissenschaftlichen Betrachtung gar nicht anders als einen Schöpfer als Wirklichkeit unbedingt anzunehmen.“

Die Abstammung des Menschen vom Affen ist ihm zufolge „absolut unhaltbar und unwissenschaftlich“. Dieses Zeugnis eines erfahrenen Mediziners und Anatomen ist von nicht geringem Wert. In allen diesen Fragen nimmt der Verfasser, wie man ersieht, einen korrekten Standpunkt ein.

Nicht überall jedoch zeigt er eine volle Klärung der Begriffe, wohl aus Mangel einer nötigen philosophischen Vorschulung. Dem Verfasser gemäß gibt es z. B. nichts „Uebernatürliches“, man müsse besser „übersinnlich“ sagen; die Begriffe „materiell“ und „immateriell“ könnten nicht als direkte Gegensätze betrachtet werden. Frage man, welche von diesen Eigenschaften der Seele zukommen, so können wir nur antworten: „Die Seele ist etwas übersinnliches, für unsere fünf Sinne nicht direkt zugängliches, sie muß aber deshalb nicht etwas immaterielles, unstoffliches sein, ja es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß sie bis zu einem gewissen Grad materiell, stofflich ist, weil sie auf den Stoff wirkt und aus ihm Organe entwickelt.“ Der Verfasser scheint mit dieser seiner Ansicht die Geistigkeit der menschlichen Seele in Frage zu stellen; er sieht wohl auch nicht ein, daß letztere Begründung seiner Ansicht eine ganz irrtümliche ist. Wenn er bemerkt: „Die Theologie, die so viel über Seele und Seelenheil predigt und schreibt, weicht der Definition dieses Begriffes mit einer nicht ganz begreiflichen scheuen Aengstlichkeit aus“, so dürfte er hier wohl nur protestantische Pastoren im Auge haben, aber es scheinen ihm überhaupt die philosophischen und theologischen Traktate über die Seele und ihre Eigenschaften ganz unbekannt zu sein. Doch der Verfasser will durch seine Schrift denjenigen helfen, die noch im Kampfe um die „Weltanschauung“ stehen. Sie konnte diesen wohl einige Dienste leisten; für Katholiken scheint sie uns jedoch nicht geeignet zu sein, zu deren Aufklärung sind schon entsprechendere Werke erschienen.

P. Handmann S. J.

- 17) **Die Vitanei vom heiligsten Herzen Jesu.** Sonette von Paul Venaerts, Priester der Erzdiözese Köln. Baderborn. 1907. Junfermannsche Buchdruckerei. M. 1.50 = K 1.80.